

Erinnerungsraum

Kalte alte Erinnerungen

Catalina De Angelis
Dozentin Eva Hauck
Assistenz Andrea Schorro
Innenarchitektur und Szenografie
HS 24/25

Erinnerungstext

Erinnerungsraum

Ich wache in einem stockfinsternen Raum auf. Die Kälte kriecht mir langsam unter die Decke und ich ziehe meinen Schlafsack fest bis unter das Kinn hoch, in der Hoffnung, die Wärme zu bewahren. Von unten höre ich einen vertrauten Klang. Es ist der kleine Funkradio, und die vertraute Stimme von Philip Maloney, er füllt den Raum mit einer fast beruhigenden Präsenz.

Dazu das Klicken des Gasherds, welcher kurz davor ist Flammen zu werfen. Ich weiß, dass es Zeit ist aufzustehen, aber die Kälte macht es schwer, den warmen Schutz des Schlafsacks zu verlassen. Trotzdem, mein Körper kennt den Weg. Mit großer Vorsicht erhebe ich mich, denn die Decke des Raumes ist niedrig, und mit großen, runden Balken versehen. Ihre Präsenz ist spürbar, ich habe mir schon oft den Kopf daran gestoßen, und die Erinnerung daran lässt mich jetzt noch vorsichtiger sein. Ohne nachzudenken, bewege ich mich langsam durch den Raum, mein Körper folgt dem vertrauten Weg, den ich unzählige Male gegangen bin. Ich fühle den leichten Widerstand des alten Holzbodens unter meinen Füßen und höre das leise Knarzen, das bei jedem Schritt entsteht. Der Weg führt mich zur hölzernen Treppe, die hell leuchtet im Vergleich zum Dunkel um mich herum. Ihre Stufen sind glatt und abgenutzt von den vielen Jahren, in denen sie benutzt wurde. Auf dem Weg zur Treppe werfe ich einen Blick auf das alte, wunderschöne schwarze Wandtelefon. Es hängt still an der steinigen Wand, wie ein stummer Zeuge vergangener Zeiten. Ich erinnere mich, wie ich als Kind oft neben diesem Telefon stand, die Finger über die Wählscheibe gleiten ließ und den schweren Hörer anhob, während ich mich fragte, wer auf der anderen Seite sein würde. Natürlich war da niemand. Es fühlt sich an, als ob dieses Telefon mit Erinnerungen gefüllt ist – an Gespräche, an Anrufe, die gekommen und gegangen sind, und an Momente, die die Zeit nicht auslöschen kann.

Ich gehe weiter und setze vorsichtig einen Fuß vor den anderen, bis ich unten angekommen bin. Der kalte Steinboden, der sich unangenehm kühl an meinen Füßen anfühlt, lässt mich einen Moment innehalten. Ich balanciere vorsichtig über die kalten Steine, meine Füße suchen nach einem wärmeren Ort, bis ich die Hausschuhe finde, die auf dem Schuhableger neben der schweren Eingangstür stehen. Die Eingangstür selbst ist beeindruckend, eine massive, braune Holztür, die mit ihrer schieren Größe und Schwere im Raum dominiert. In ihrer Mitte prangt ein großer, massiver Türkopf, rund und kalt. Ich erinnere mich daran, wie ich als Kind oft versucht habe, diesen schweren Knopf zu drehen, nur um festzustellen, dass er viel Kraft erforderte, mehr als ich damals hatte.

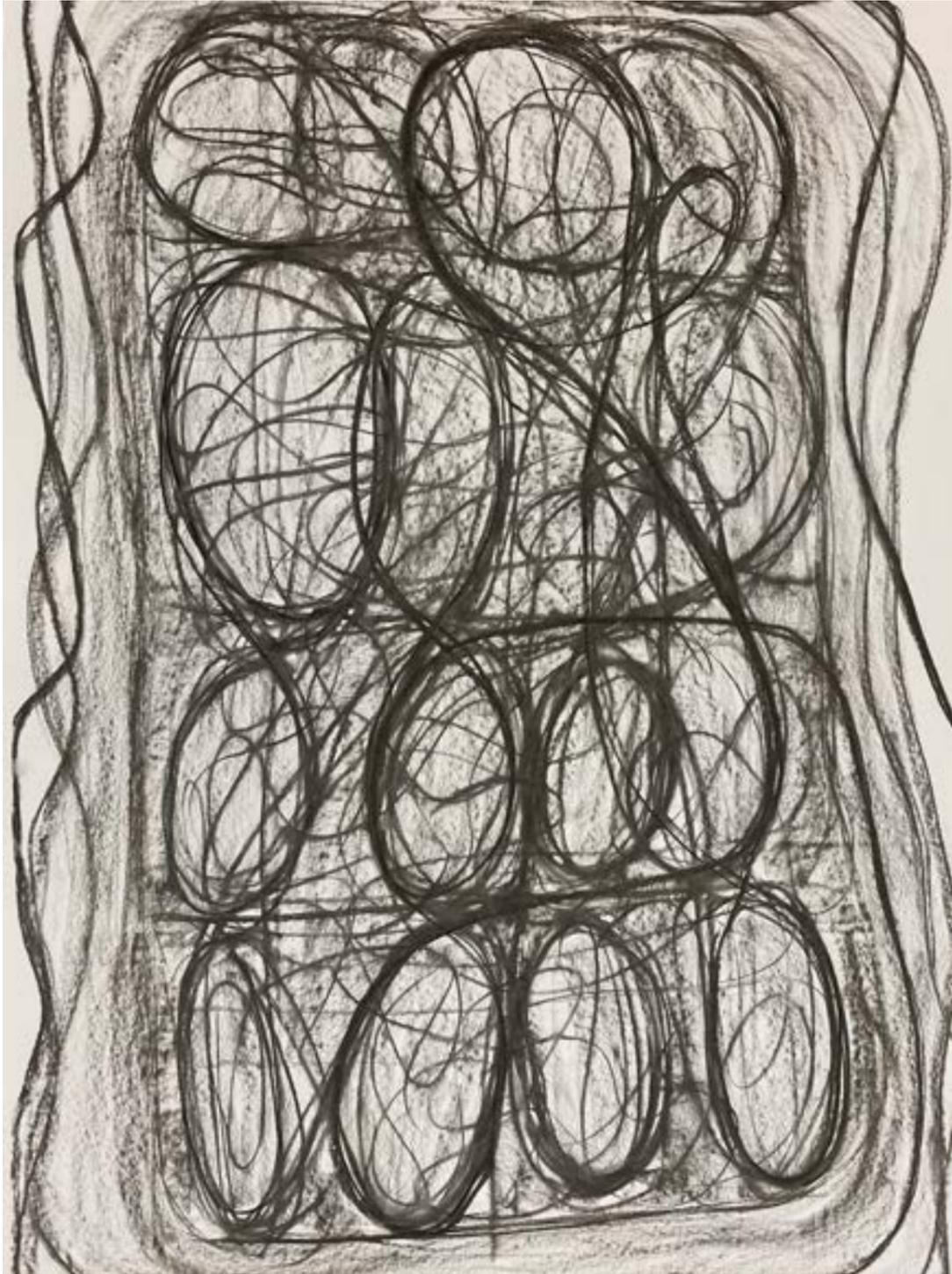
In diesem Moment stehe ich da, umgeben von der Kälte des Morgens, den Klängen des Radios und den Erinnerungen an die Vergangenheit, und spüre eine tiefe Vertrautheit. Es ist, als ob die Zeit für einen Augenblick stillsteht und ich in einem Raum lebe, der gleichzeitig gestern und heute ist.

Kohlenzeichnungen

Erinnerungsraum

Als Fortführung unseres Erinnerungstextes entwickelte ich die Atmosphäre und die Gefühle, die uns dieser spezielle Raum oder Ort vermittelte und brachte sie mithilfe von Kohle auf Papier zum Ausdruck. Die Herausforderung bestand darin, nicht zu symbolisch oder konkret zu denken, sondern vielmehr die Emotionen und Eindrücke einzufangen, die in uns geweckt werden, sobald wir an diesen Ort denken oder uns dort befinden.





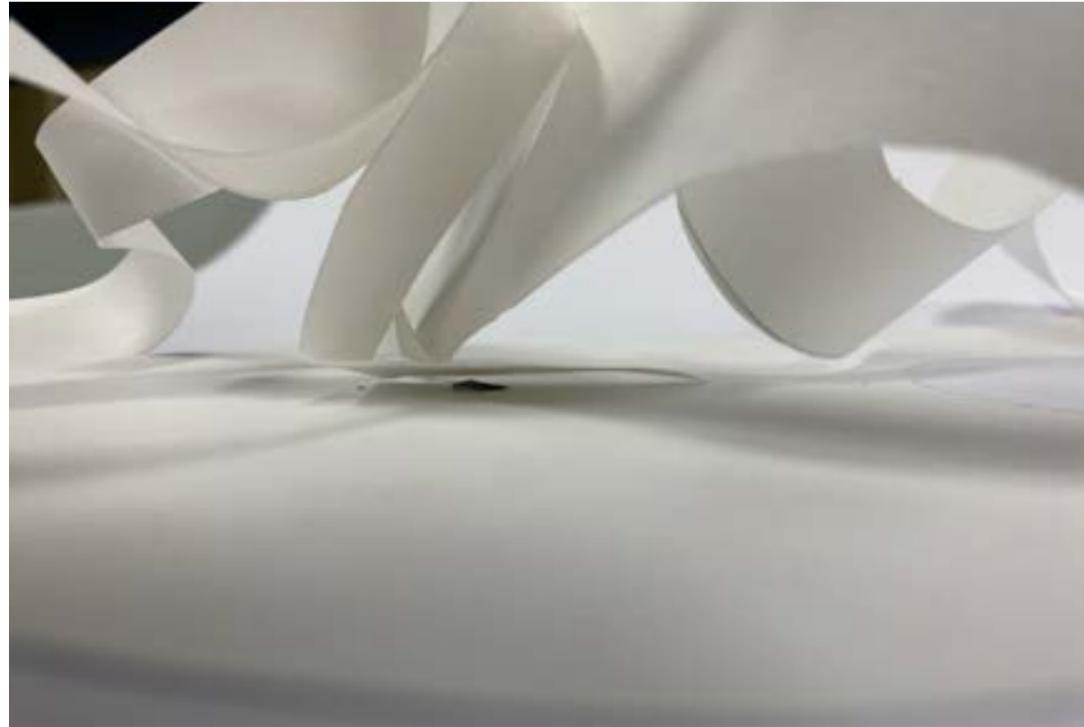
Papiermodell

Erinnerungsraum

Um eine Annäherung an unseren Erinnerungsraum zu schaffen, fertigte ich zunächst ein Papiermodell an. Der Prozess war spannend, aber zugleich herausfordernd. Obwohl man den Erinnerungsraum in all seinen Details vor Augen hatte, sollte das Papiermodell nicht wie ein typischer Raum mit vier Wänden und Möbeln wirken, sondern eine räumliche Wirkung entfalten.

Während der Arbeit am Modell lernte ich diesen Unterschied kennen und zunehmend schätzen. Es wurde mir bewusst, dass es unzählige Formen gibt, die eine räumliche Atmosphäre erzeugen können. Diese Erkenntnis öffnete mir neue Perspektiven und ließ mich experimentieren, um den Charakter des Raums auf eine abstrahierte, aber wirkungsvolle Weise im Modell darzustellen.



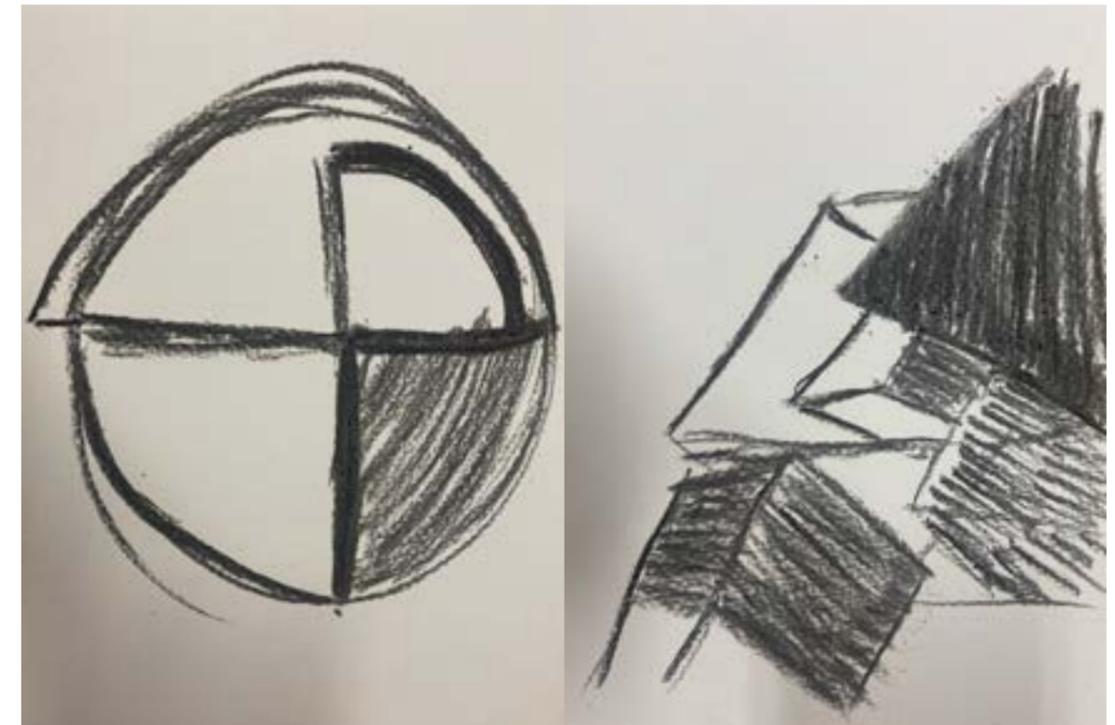
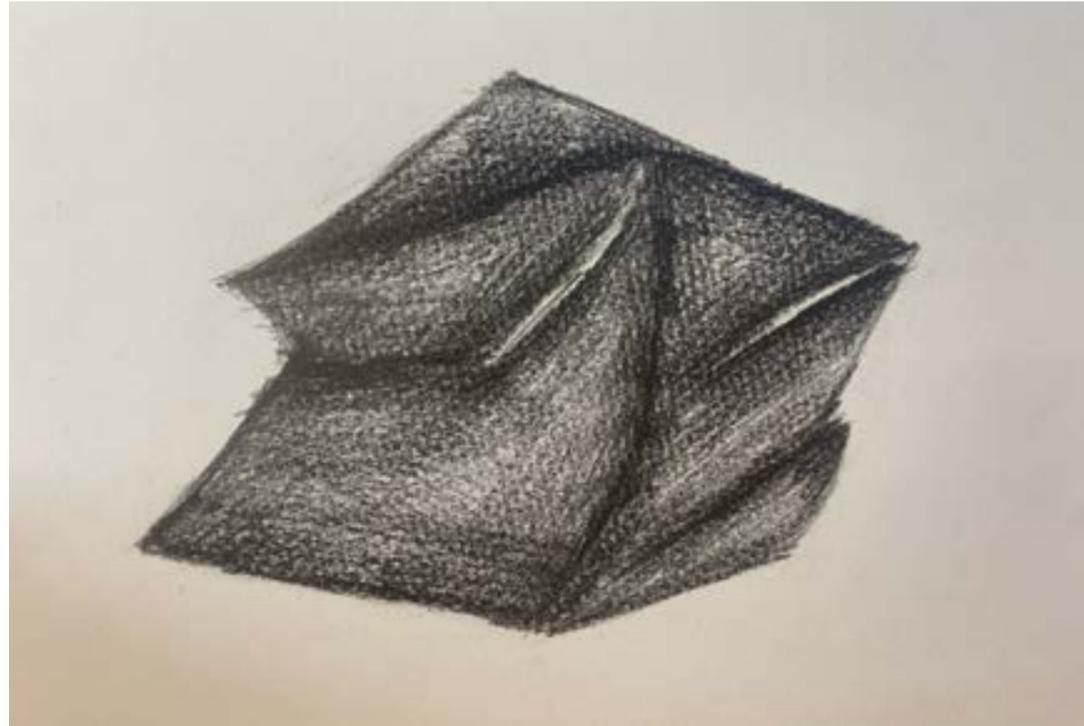


Skizzen

Erinnerungsraum



Ich skizzierte verschiedene Ausführungen für den Erinnerungsraum. Dabei versuchte ich, mich an organischen Formen zu orientieren, stellte jedoch schnell fest, dass diese nicht zu mir passten. Rückblickend fiel mir auf, dass ich mich vor allem auf das äußere Erscheinungsbild konzentrierte und dem Innenraum nur wenig Aufmerksamkeit schenkte. Zwar machte ich mir Gedanken darüber, wie der Innenraum aussehen könnte, doch blieb dies eher zweitrangig und spielte eine untergeordnete Rolle im Gestaltungsprozess, obwohl der Innenraum eigentlich der entscheidendere und wichtigere Teil dieser Arbeit ist.



Material

Erinnerungsraum

Nun begann die Arbeit an den ersten Materialproben. Ursprünglich stellte ich mir mein Modell in Holz oder idealerweise in Metall vor. Bei einem Zwischengespräch stellte sich jedoch heraus, dass diese Materialien nicht besonders passend wären. Daher entschied ich mich für Wachs. Dieses Material ist flexibel und formbar, solange es warm ist, und wird spröde, sobald es abkühlt.

Um die gewünschte Form zu gestalten, habe ich leere Tetrapacks verwendet. Diese wurden zusammengedreht und zusammengedrückt, um eine strukturierte Oberfläche zu erzeugen. Anschliessend füllte ich sie mit Wachs, ließ es kurz aushärten und goss es wieder aus. Diesen Vorgang wiederholte ich drei- bis viermal, um eine dicke Aussenwand zu generieren.

Das Experiment gelang direkt beim ersten Versuch sehr gut. Um die Steine und die Dunkelheit des Erinnerungsraums zu repräsentieren, färbte ich das Wachs dunkel ein (siehe nächste Seite). Zusätzlich wechselte ich von rechteckigen zu quadratischen Tetrapacks, um einen möglichen Unterschied sichtbar zu machen. Auch dieser Versuch funktionierte genauso gut wie der erste, und ich war begeistert. Für mich war das Projekt zu diesem Zeitpunkt fast abgeschlossen.

Trotz des Erfolgs mit Wachs wollte ich noch ein anderes Material ausprobieren und entschied mich für Zement. Ich folgte Schritt für Schritt der Anleitung, doch das Material trocknete so schnell, dass ich den Vorgang beim Einfüllen abbrechen musste. Daher blieb ich letztlich bei Wachs.





Um meine Form für den Raum zu vervollständigen, besorgte ich mir 2 Liter Tetrapacks und erstellte durch den zuvor beschriebenen Prozess zwei weitere Formen. Da mir der dunkle Wachs gut gefiel und eine passende Stimmung erzeugte, mischte ich erneut die Farben miteinander.

Außerdem war es mir wichtig, die Formen noch stärker zusammenzudrücken, um im Innenraum deutliche Wölbungen zu erzeugen. Dies war mir besonders wichtig, da ich im Erinnerungstext von großen, runden Balken erzähle, die bei den bisherigen Testläufen noch nicht ausreichend präsent waren.



Der Raum ist geschaffen, doch der Innenraum wirkte noch eher kahl. Nach einem Tischgespräch entschied ich mich, einen „Fluss“ zu gestalten, der durch den Raum führt. Dieser sollte symbolisieren, wie ich mich durch den Raum bewege. In dem beschriebenen Rustico weiss ich genau, wie ich mich bewegen muss, um meinen Kopf nicht anzuschlagen oder den kürzesten Weg über die Steinfliesen zu meinen Hausschuhen zu finden.

Diesen „Fluss“ wollte ich mit buntem (regenbogenfarbenem) Cellophan erzeugen. Ich knitterte die Folie zusammen, um eine interessante Struktur zu schaffen, und legte sie in den Innenraum.

Nun stellte sich die Frage, aus welcher Perspektive man in den Innenraum blickt. Von vorne, also durch den verengten Teil, konnte man die Wölbungen sehr gut sehen. Allerdings stellte sich hier das Problem, dass der Wachs an dieser Stelle sehr spröde war. Dadurch vergrößerte sich die Öffnung immer weiter, und wichtige Teile brachen ab.

Aus diesem Grund entschied ich mich, ein Sichtloch in den Boden zu schneiden. Dies ermöglichte eine klare Sicht auf das Innenleben, während der Wachs unbeschädigt blieb, da der Boden die dickste und stabilste Stelle ist.

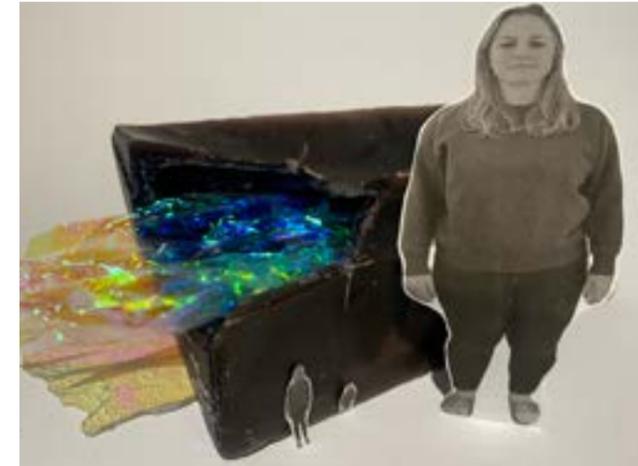
Nun ist mein Erinnerungsraum vollständig fertiggestellt.



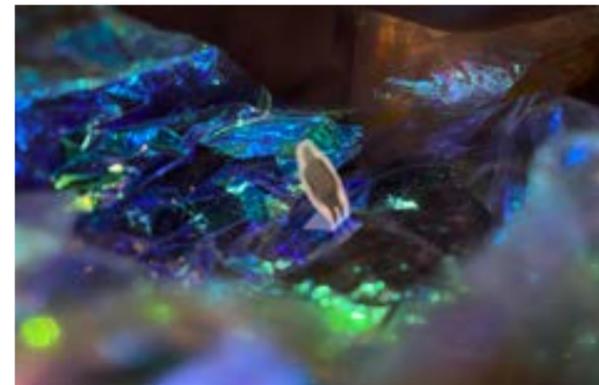


Massstab

Erinnerungsraum



Der Erinnerungsraum ist noch in keinem Maßstab festgelegt. Daher testete ich die Maßstäbe 1:100, 1:50 und 1:10 direkt am und im Modell. Dabei stellte ich fest, dass der Maßstab 1:50 am besten passt.



1:100



1:50



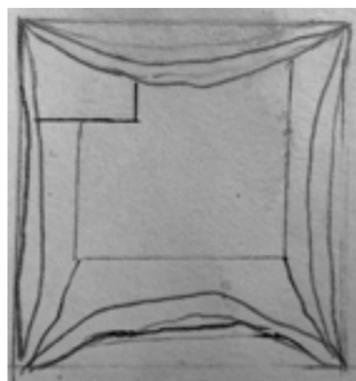
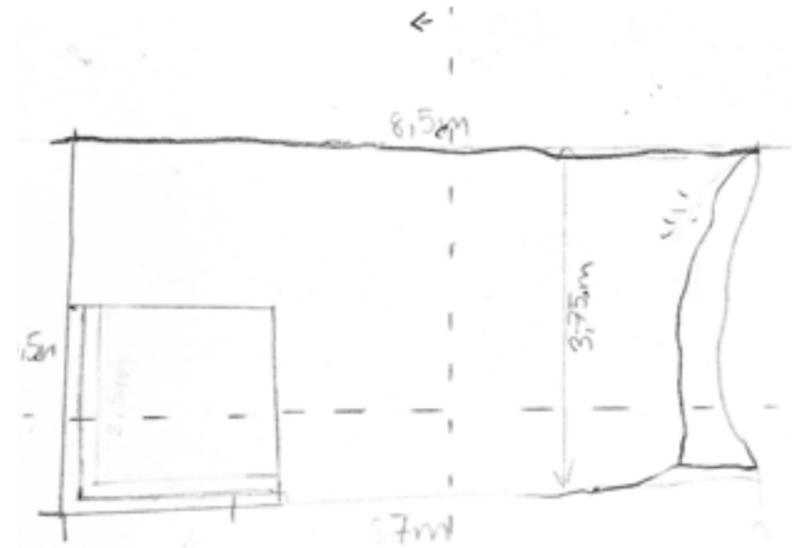
1:10



Plan/Schnitt

Erinnerungsraum

Für eine bessere Visualisierung habe ich einen Plan und zwei Schnitte erstellt. Die Erstellung war meiner Meinung nach deutlich schwieriger als bei anderen Plänen, da ich dies erst im Nachhinein zeichnete. Wäre der Plan vor dem Modell entstanden, hätte ich das Modell besser abschätzen und gezielter gestalten können.



Atmosphärische Studie

Erinnerungsraum



Fazit

Der Weg zum Erinnerungsraum erwies sich als deutlich herausfordernder, als ich es zunächst erwartet hatte. Bereits früh hatte ich eine bestimmte Idee im Kopf, an der ich verbissen festhielt. Gegen Ende drehte ich mich jedoch nur noch im Kreis und konnte mich nicht mehr auf alternative Ansätze einlassen. Im Nachhinein empfinde ich das als bedauerlich. Obwohl ich lange von meinem Konzept überzeugt war, hätte ich mir gewünscht, experimentierfreudiger zu sein und mehr mit unterschiedlichen Farben, Materialien und Formen zu spielen.

Der gesamte Prozess war sehr durchdacht aufgebaut. Mit der anfänglichen Naivität erkennt man jedoch oft nicht, wie stark die einzelnen Schritte letztlich miteinander verknüpft sind. Hätte ich dies früher verstanden, hätte ich schon bei den Kohlezeichnungen einen anderen Weg eingeschlagen oder meinen Blickwinkel erweitert, um neue Möglichkeiten zu entdecken. Abschließend war es dennoch ein wertvoller Prozess, um ins Studium hineinzufinden und zu erkennen, wo sich bereits erste Schwierigkeiten zeigen